



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

'Ex cod. Vat. 5237 in fine ed. Borghesius apud Avellinum opusc. 2, 295', bot der Urtext neben **APRODIS · PHILEMO · PHILOGEN · PAMPHIL** und **PHARNAC** gewiß nicht v. 13 **ORFEVS**; denn wie wäre es möglich gewesen, daß ein und derselbe Laut **Φ** in einer und derselben Inschrift auf drei verschiedene Arten, durch **P**, **PH** und **F**, also gleichzeitig durch die organisch grundverschiedenen Laute **P** und **F** bezeichnet worden wäre? Im Original stand gewiß **ORPEVS**, wofür der Schreiber des Codex **ORFEVS** las. Nähere Nachweisungen über das frühere Nebeneinander von **P** und **PH** sowie über das spätere von **PH** und **F** ('a medio fere saeculo altero p. Chr. n.', wie ich nach den mir bekannten Beispielen bescheidenlich angenommen habe) finden sich in der Abhandlung 'de aspiratarum Graecarum Latinarumque pronuntiatione' (Düren 1863), p. 11—15. Ist meine Vermuthung richtig, so wird dadurch dieses einzige Beispiel von 'f pro ph' aus den 'I. L. A ad Caesaris mortem' beseitigt.

Düren, August 1864.

Wilh. Schmiß.

Daß **ORFEVS** nur Lesefehler für **ORPEVS**, war mir nie zweifelhaft, daher ich es in meinem Exemplar des Avellino seit Jahren stillschweigend corrigirt und Mon. epigr. tria S. 27 gar nicht erwähnt habe.

F. R.

## Epigraphisch-Onomatologisches.

### Griechische Eigennamen.

#### 1.

Wescher's und Joucart's Inscriptions recueillies à Delphes, Paris 1863, über die jüngst E. Curtius einen dankenswerthen Bericht erstattet (Nachr. von d. R. Ges. d. Wiss. und d. G. U. Univ. zu Göttingen 1864 n. 8) und aus welchen Kirchhoff scharfsinnig die Zeit der Pythien ermittelt hat (Monatsb. d. Akad. d. Wiss. 1864 S. 129 ff.), bieten wie für andere Zweige der Alterthumswissenschaft so für die Onomatologie nicht unerheblichen Gewinn (Curtius S. 178). Daß indeß auch hier Vorsicht geboten und nicht alles anscheinend Neue sicher ist, soll an ein paar Beispielen dargethan werden.

In der Urkunde n. 427 S. 276 verkauft Schephylos dem Pythischen Apollon einen Sklaven Zoilos unter den gewöhnlichen Bedingungen: 3. 8 παραμεινάτω παρὰ Παλάτειαν ἄχρι οὗ καὶ ζῶν, 3. 9 ὁ[ουλέων] | Παλατεία, 3. 11 ἐξουσίαν ἐχέτω ἐπι-  
τι | μῆν καὶ ἄλλος ὑπὲρ Παλάτειαν ὃν καὶ Παλά | τεια κε-

λείση. In welchem Verhältnisse die Palateia zu Cephphalos gestanden habe, wird nicht näher angegeben. Bedenken erregt aber der Name *Παλάτεια*. Ihn ruhig hinzunehmen, könnte die Grabschrift aus Athen (παρὰ τὴν Ἀχαρνικὴν πύλην πρὸς τὸ βόρειον τῶν Ἀθηνῶν) Eph. Arch. n. 2209 bestimmen:

ΠΑΛΑΤΕΙΑ	<i>Παλάτεια</i>
ΛΥΞΩΝΟΣ	<i>Λύσωνος</i>
ΘΗΒΑΙΑ	<i>Θηβαία,</i>

wenn nur hier selber die Lesart fest stände. Denn wer da weiß, wie oft Pittakis namentlich kleinere Titel mit mehr oder minder erheblichen Verschiedenheiten wiederholt bekannt gemacht hat, ohne die Identität zu erkennen, der wird nicht zweifeln, daß von diesem Stücke der Stein n. 709 der Eph. Arch. (πρὸς τὸ βόρειον τῶν Ἀθηνῶν)

ΤΑΛΑΤΕΙΑ	<i>Ταλάτεια</i>
ΛΥΣΚΙΝΟΥ	<i>Λυσ[ι]κίνου</i>
ΘΗΒΑΙΑ	

oder Rhangab. Ant. Hellén. n. 1803 (wo indeß *ΠΑΛΑΤΕΙΑ* gelesen wird) nicht verschieden ist. Wie aber hier *Γαλάτεια* (s. Benfeler Wört. d. griech. Eigenn. u. Rhangab. n. 2468 auf der Akropolis Athens *ΓΑΛΑΤΕΙΑΕ*) *Λύσωνος* gewiß das Ursprüngliche war, so wird auch in dem Delphischen Titel derselbe Frauenname herzustellen sein.

Die Veranlassung, falsch zu lesen, gab die in späterer Zeit nicht seltene Form des Gamma, welche wegen eines zweiten senkrechten kleinern Striches zur Rechten (Π) gar leicht für Pi (Π) gehalten wurde. So erklärt sich auf der ebenfalls Delphischen Inschrift bei Conze und Michaelis Rapporto d'un viaggio u. s. w. S. 67 n. 1, 6, 12 *Ἀησιβοῦλα*, wofür die Franzosen n. 432 S. 281 richtig *Ἀησιβοῦλα* bieten, ein Name der in den Wörterbüchern noch fehlt. Nach derselben Beobachtung dürfte in dem Attischen Ephebentitel Philist. IV. 5 S. 458 n. 1 Col. I, 17 *Εὐμένης Παλατίωνος Φαληρεῖς* vielmehr *Γαλατίωνος* das Rechte sein. Ob diesen Namen bei Aelian V. H. 13. 22 etwa der neue Herausgeber aus Handschriften für *Γαλάτων* setzen werde, bleibt abzuwarten. Dagegen ändere ich das Pi noch ein Mal bei Wescher und Foucart n. 54, 3 ohne Zögern um: *Μνασί-ξενος Πηλεκλέα Ἐριναῖος. Τηλεκλέας* reiht sich den Namen auf -κλέας an, über welche Athens Dial. Dor. p. 560 ff. gehandelt hat. Häufiger sind *Τηλεκλῆς* und *Τηλοκλῆς*, s. Pape u. meine Anal. Epigr. et Onom. p. 109, Eph. Arch. n. 3494, 1

*Καλ]λίας Τηλοκλ[έου*  
*ἐ]γυμνασιάρχ[ε]ι,*

Rhangab. n. 2354, 1 *Τους κοσμητάς*  
*Νικόφημον,*

Τηλοκλ[ῆν,  
Φιλίσκ[ον,  
Εὐηγέ[την,

falls nicht 3. 3 und 5 Genetive standen, vgl. C. I. G. n. 7634 (Τηλεκλῆς n. 7643).

Zum Schlusse nochmals an Wescher's und Foucart's n. 427, 9 ἔξουσίαν ἔχέτω — ἐπὲρ Γαλατείαν anknüpfend, bemerke ich, daß diese Syntax in den neuen Altentstücken von Delphi ganz gewöhnlich vorkommt: n. 66, 9 διδούς τὰ δίκαια ἐπὲρ Εὐφρόνιον. 75, 5. 89, 5. 92, 10. 102, 15. 110, 16. 111, 25. 131, 7. 135, 5. 142, 10. 154, 6. 158, 13. 163, 5 u. s. w. Bisher kannte man ein solches ἐπὲρ mit dem Accusativus statt des zweiten Casus bloß aus dem Titel Curtius Aneod. Delph. n. 16, 14. 16 ἐπὲρ Αἰακίδαν (Seba's Phocide n. 905, Rhangab. n. 913) und aus Argos C. I. G. n. 1121, 12

ἡ μήτηρ Καλλίστιον ἐκ τῶν  
ἰδίων ἐπὲρ τὴν πόλιν,

wonach J. Franz in dem Argivischen Bruchstücke bei Ros Inscr. Gr. Ined. n. 57

Καλλικράτο[υς] Ἀργεῖα τὸν ἑαν-  
τῆς σίμβιον. Ω<sup>1</sup>ΕΡΤΑΝΤΟΛΙΝ  
ἀρετᾶς ἔνεκα

treffend: [ἐπ]ὲρ τὰν πόλιν gebessert hat.

## 2.

An dem wie es scheint durch alle Handschriften gesicherten Eigennamen bei Horatius Carm. III, 15, 11

illam cogit amor Nothi

lascivae similem ludere capreae

hat meines Wissens zuerst Hofman Beerstam p. 306 b. (231 b) Anstoß genommen: A m o r N o t h i. Nomen suspectum mihi. Propter significationem spurii, convitio simile est. Horatius alibi utitur honestis Ornuti, Calais, Gygis, Hebri, Lyci, Mystae, Nearchi, Xanthiae. Im Anschluß hieran bemerkte Meineke praef. p. XVII: hoc nomen, cuius nullum exemplum afferri potest, vereor ut ullo unquam tempore Graecis in usu fuerit, quod si quis forte ab ipso poeta ad similitudinem latini nominis Spurius fictum dicat, demonstrare debebit ullum apud Horatium nomen inveniri, quod suo ipse arbitrio finxerit. Itaque nescio an Cothi poeta scripserit, cuius nominis exempla habes apud Strabonem VII p. 321 et in Teio titulo apud Boeckhium v. II p. 649. Diese Argumentation hat Vinter praef. XXVI statfsam schlagend gefunden, um den Namen jenes ursprünglich attischen Heros (Vöckh C. I. G. v. II p. 1125 b, Meineke Vind. Strabon. p. 164) in den Text aufzunehmen. Hierin ist ihm jedoch keiner der neuern Herausgeber gefolgt.

Nauck schreibt mit etwas geänderter Annahme der Hofman Beerlam-  
pischen Deutung: „Nothi gleichbedeutend mit Spuri. Dieser Name  
sieht, wie cogit, einem Vorwurf ähnlich, stimmt also zu satis B. 7  
[non si quid Pholoen satis et te Chlora decet]“. Ähnlich, wenn  
auch wieder mit einer neuen Spitze, äußert sich Ritter, nachdem er  
Meineke's Zweifel an der Gracität von *Nόθος* angeführt hat: Hinc  
suspicio ducitur *Nόθον* Latino nomini Spuri accomodatam  
esse, ut statuit Nauckius: nimirum res ipsa suadebat, ut verum  
nomen occultaretur. Eadem ratione usus est in Proculio  
(I, 9), in Heliodoro (III, 19) in Lupo (III, 19, 23), in Lupi  
uxore, cui Lyces nomen dedit. An Spurius erinnert auch  
Th. Obbarius, während Dillenburger mehr zu Meineke's Cothi hin-  
neigt; Stallbaum und Haupt lassen die Ueberlieferung unangetastet. —  
Mir nun scheint eben so wenig die handschriftliche Lesart einer Ver-  
änderung bedürftig, wie ich die vorwurfsvolle Anspielung in Nothi auf  
Spuri glaublich finden kann.

Zunächst böte sich, falls Nothi unerträglich wäre, leichter noch  
als Cothi das noch dazu einem Liebesverhältniß entsprechenden Pothi  
dar, ein Name der zwar in den Wörterbüchern bisher fehlt, aber  
durchaus nicht ungewöhnlich war, s. die attische Grabchrift bei Pittakis  
Eph. Arch. n. 567 p. 413 und bei Bursian Mon. Ann. Bull. 1855  
p. XXX b. n. 5:

ΠΟΘΟΣ  
ΖΩΙΜΟΥ

Πόθος  
Ζωσίμου,

und noch mehr Belege C. I. G. n. 2130, 9, 27, 31 bis 35, 36, 44,  
55 v. II p. 166, n. 7242 v. IV p. 78, Pothus Virriai [?] s  
(ervus) Mommsen C. I. L. n. 602, 5 p. 175. Vgl. auch *Ερως*,  
Eros, D. Zahn Spec. Epigr. p. 100, mein Spec. Onom. Gr. p. 24.

Sollte jedoch den Griechen, die überhaupt bei ihrer Namensgebung  
nicht so ängstlich waren und was moderner Anstand verbietet offen  
heraus sagten (*Κοπρία*, *Σάθων*, *Αισχρίας*), ein Name wie *Nόθος*  
in der That anstößig gewesen sein? Man mußte dies billig bezwei-  
feln, wenn man auch nur die längst nachgewiesenen *Propria Nόθαρχος*,  
*Nόθιππος*, *Nόθυκράτης* und *Nόθων* (ein Gretrier, nicht ein Athener,  
bei Herod. VI, 100) in Betracht zog. — Daß wir aber jetzt dem Ho-  
ratiu's seinen Nothus selber gegen die bedenklichsten Kritiker sicher  
stellen können, verdanken wir einigen jüngst hervorgezogenen Inschriften:  
1) In dem ersten der merkwürdigen Ephebentitel, welche nach Roma-  
nudi's im Philistor und Pittakis in der Eph. Arch. n. 4097 S. 2057  
Grasberger (Verhandlungen der Philolog. Gesellsch. in Würzburg 1862)  
wieder herausgegeben hat, ist S. 8 Z. 96 unter den Epheben der  
*Οίνης*

ὁ δεινὰ] *Nόθου Ἐπιτηφίστου*

verzeichnet, wogegen die Lesart der Eph. Arch.

. . . . . ΑΘΟΥ

*Ἐπαγλάθου*

bei der erprobten Genauigkeit des Herrn Rumanudis nicht in Betracht kommt. 2) Aus Vissabon hat Hübner in den Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1861 S. 731 (Grotefend Imp. Rom. trib. descr. p. 13) folgende Aufschrift veröffentlicht:

5 C·HEIVS·PRIMI·LIB.  
NOTHVS·ET·HEIA·  
PRIMI·LIB·ELPIS·  
HEIA·NOHA·SECvNDA  
C·HEIVS·NOHI·F·GAL  
10 PRIMVS·CAIO  
HEIA·NOHI·F·GAL  
GLAPHYPVS·NOHIAN

Ist nach diesen Zeugnissen *Νόθος* Nothus ein im gewöhnlichen Leben gewöhnlicher Name gewesen, so fällt jede Beziehung auf einen Spurius bei Horatius hinweg. Ebenso ist nicht zu entscheiden, ob der Venusinische Sänger seinen Nothus aus einem griechischen Original mit herübergenommen oder den Jüngling willkürlich benannt hat. Wer sich gern in Combinationen verliert, sei daran erinnert, daß jener attische Ephebe, welcher ein Sohn des *Νόθος* war, vermuthlich unter das Archontat des Agathokles Olymp. 183, 2, 707 ab urbe cond., 47 vor Chr. fällt, und daß Horatius um dieselbe Zeit seinen sicher mehrjährigen Aufenthalt in Athen gehabt hat.

3.

Noß hat in den Demen von Attika unter die zweifelhaften Demen S. 107 (n. 167) auch **TANAΓΡΑ** gesetzt und n. 201 folgende Grabsäule, in einer zerstörten Capelle im Delwalde, am Wege nach Salamis, mitgetheilt:

ΟΙΟ·ΟΣ	<i>*Οζο[λ]ος?</i>
. ΠΑΚΛΕΙΤΟΥ	<i>*Η]ρακλείτου</i>
TANAΓΡΑΙΟΣ	<i>Tαναγραῖος.</i>

Dafür liest Rhangabiz Ant. Hell. II p. 898 n. 1821 3. 1:

ΟΙΥ ΟΞ	<i>*Ο[ξ]·[λ]ος.</i>
--------	---------------------

Mir war es schon vor vielen Jahren wahrscheinlich, daß der Beerdigte aus dem böotischen Tanagra *Θεόζο[τ]ος* d. i. *Θεόδοτος*, *Θεόδοτος* geheißener habe, s. Syll. Inscr. Boeot. p. 51, Sauppe in Mus. 1836, IV, 138, und die Vasenaufschriften *Θεόζοτός μ' ἐπόησε* C. I. G. n. 8211. 13 v. IV p. 197 mit der Note von Franz. Eine volle Bestätigung giebt nunmehr die dritte große Ephebeninschrift, an deren Schluß unter den *Ξενοι* Col. I 3. 8 S. 61 Gratzb. ein *Ἡρά-*

κλειτος Θεζότου Ταναγρα(α)ος verzeichnet steht. Dieses Θεζοτος ist die ächt boeotische und megarische Form für Θεόζοτος; Belege wie Θεόδωρος, Θέμναστος, Θέτιμος habe ich zur syll. inscr. boeot. in d. Jahrb. f. klass. Phil. Suppl. Band IV S. 528 gegeben.  
Pforta. R. Reil.

### Römische Namen keltischen Ursprungs.

Im Anschlusse an das im Philologus VII S. 756 f. über keltorömische Namen Bemerkte möge hier noch beispieleweise auf einige römische Namen verwiesen werden, welche unseres Wissens ihrem keltischen Ursprunge nach noch nicht allgemein anerkannt sind. Es gehören dahin zunächst einige von einfachen Stämmen mit dem Suffix us gebildete, welche im Lateinischen zumeist als cognomina gebraucht werden. Darunter ist voranzustellen 1. Drusus, ein ausgemacht keltischer Name, wie man bekanntlich aus Cic. Brut. 28 ersieht: pronepos est Drusi, qui primus cognomen hoc ab interfecto Druso Gallorum duce tulit. Zu vergleichen ist damit der Name des gallischen Volkes der Condrusi, welcher mit dem in so zahlreichen keltischen Wörtern begegnenden Präfix CON<sup>1)</sup> gebildet ist: außer Cäsar b. g. II, 4; III, 6 ist der PAGVS CONDRVSTIS (Condreux) auch inschriftlich (Drelli-Henzen 5921) bezeugt: zu demselben Stamme gehören ohne Zweifel auch die auf gallischen Inschriften vorkommenden Namen DRVTVS und DRVTA<sup>2)</sup>, sowie DRAVSONIVS (Grut. p. 919, 8) und die unten zu erwähnende Drusilla, wie denn auch Zeuß (gr. celt. p. 29) einen alt-irischen Namen Druis nachgewiesen hat. — 2. Crispus, was wenigstens als CRISPOS auf einer Inschrift altgallischen Idioms gefunden wird<sup>3)</sup>. 3. Sextus: dieser Name kommt theils als Töpfername allein, theils in dem Compositum CATASEXTVS vor: außerdem werden die Inhaber der entschieden keltischen Personennamen ANDES, TETVMVS, DVGIAVA, TENNIA, LEA, SECESSE als filii und filiae eines SEXTVS bezeichnet<sup>4)</sup>. — Von gleicher Art ist auch 4. Gratus auf einer gallo-römischen Inschrift als cognomen eines Mandalonius Gratus, dessen gentilicium der großen Menge gallo-römischer Namenbildungen angehört, zu denen unter andern auch der Name des bekannten Dichters Ausonius aus Burdigala gehört, welcher von einem gleichfalls nicht seltenen Auso weitergebildet ist<sup>5)</sup>. Außerdem findet sich auch ein BOCCVS

1) Vgl. Ruhn und Schleicher Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung III, 4 S. 441 f.

2) a. a. D. III, 3 S. 346.

3) a. a. D. III, 2 S. 165 n. 8 u. III, 3 S. 337.

4) a. a. D. III, 3 S. 342 f.

5) Vgl. a. a. D. III, 4 S. 408 f.